



Deutscher Verband für systemische Forschung, Therapie, Supervision und Beratung e.V.

Geschäftsstelle: Am Stadtpark 1, 10367 Berlin

e-mail: info@systemische-gesellschaft.de fon: 030.53 69 85 04

internet: www.systemische-gesellschaft.de fax: 030.53 69 85 05

Stellungnahme der Systemischen Gesellschaft zur Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger

Vorbemerkung

Bei der Aufstellungsarbeit handelt es sich um ein Verfahren, bei dem Ratsuchende über die Aufstellung des eigenen familiären Hintergrundes Antworten auf Fragen suchen, die sie existenziell bewegen. Im Verlaufe eines oft spektakulär verlaufenden Prozesses werden durch den Ratsuchenden mit Hilfe von Stellvertretern (Teilnehmer, die als Rollenspieler fungieren) bedeutsame Szenarien aus der Familiengeschichte aufgebaut und daraus Rückschlüsse über die Position des Ratsuchenden gezogen. Die Art und Weise, wie diese Rückschlüsse gezogen werden bzw. wie die Aufstellung interpretiert wird, hängt vom Konzept des Leiters ab.

Auch wenn dieses Verfahren von seinem Begründer Bert Hellinger nicht (mehr) als Psychotherapie bezeichnet wird, zeigt doch die Rezeption in der Fachwelt und in der Bevölkerung, dass es nicht nur als psychotherapeutisches, sondern darüber hinaus als ein spezifisch „systemisches“ Konzept verstanden wird. Ursprünglich einem begrenzten TeilnehmerInnenkreis aus Fachleuten präsentiert, wird das Verfahren seit mehreren Jahren zunehmend in großen Veranstaltungen einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt. Ein Innenkreis von Klienten, Menschen die in oft sehr dramatischen Notlagen stehen, wird in Anwesenheit eines Außenkreises von 300-500 Personen behandelt. In diesem Kontext kann nicht mehr sichergestellt sein, dass ausschließlich Fachleute und ihre Klienten teilnehmen. Darüber hinaus hat sich ein breiter Markt von Video- und Buchpublikationen entwickelt, die ebenfalls frei zugänglich sind. So ist dieses Verfahren zunehmend Gegenstand des öffentlichen Diskurses geworden, ein Diskurs, der in der Öffentlichkeit und in den Medien zunehmend kritisch diskutiert wird.

Ohne in der Art und Weise ihres Einsatzes in Theorie und Praxis mit der eigentlichen systemischen Therapie im Einklang zu stehen, ist die Aufstellungsarbeit unter Verwendung der Bezeichnung „systemisch“ eingeführt worden, ja zunehmend wird die Aufstellungsarbeit mit der systemischen Therapie gleichgesetzt. Dies hat in letzter Zeit Verwirrung unter den Menschen hervorgerufen, die psychotherapeutische Hilfe benötigen und sich Hilfe von der systemischen Therapie erhoffen. Aus diesem Grund, also zur Information der Hilfesuchenden und zu deren Schutz vor irreführender Verwendung des Begriffs systemische Therapie sieht sich die **Systemische Gesellschaft, Deutscher Verband für systemische Forschung, Therapie, Supervision und Beratung e.V.**, aufgefordert, zu der Aufstellungsarbeit nach Hellinger Stellung zu nehmen.

Systemische Therapie

Die Systemische Therapie, ein aus der Familientherapie hervorgegangener Ansatz der Psychotherapie, beruht auf einem Verständnis des Menschen, welches ihn als Individuum und

zugleich unausweichlich soziales Wesen betrachtet. Probleme, Störungen und psychischen Beeinträchtigungen, die zum Aufsuchen einer Psychotherapie motivieren, werden im Zusammenhang mit missglückten Situationen verstanden, die im menschlichen Miteinander und in Beziehungen entstehen. Die Systemische Therapie strebt es an, diese sozialen Zusammenhänge zu verstehen und zu verändern. Therapeutische Veränderung bedarf dabei eines behutsamen und respektvollen Umgangs und keiner leichtfertigen Anpassung an normative Vorstellungen. Im Wissen darüber, dass Hilfe suchende Menschen gegenüber Psychotherapeuten in aller Regel verunsichert und daher leicht suggestiv beeinflussbar sind, muss ein psychotherapeutischer Prozess, der unmäßige Verängstigung und einseitige Abhängigkeit vermeiden will, mit empathischer Sensibilität gerade für diesen Umstand durchgeführt werden. Respekt vor der Eigenart und der Autonomie der Hilfesuchenden ist im hohen Maße erforderlich.

Systemische Therapie baut dabei auf dem Konzept einer relationalen Wirklichkeit auf, die im gemeinsamen Diskurs in sozialen Systemen entsteht. Das Finden von „Wahrheit“ ist nicht das Ziel systemischer Therapie, da nicht von einer vom Beobachter unabhängigen Wahrheit ausgegangen wird. In diesem Zusammenhang kommt der Rolle der persönlichen Beziehung ein hoher Stellenwert zu: das Erzählen persönlicher Geschichten und die Entwicklung neuer, therapeutischer Geschichten benötigt den Kontext einer wertschätzenden emotionalen Beziehung.

Zur Aufstellungsarbeit

Es ist an dieser Stelle wichtig, zwischen der Methode der „Aufstellung“ und der Praxis, in der sie in weiten Teilen im beruflichen und halbberuflichen Feld eingesetzt wird, zu unterscheiden. Die Arbeit mit Skulpturen und nachgespielten Szenen aus der persönlichen Entwicklungsgeschichte einer Person kommt in der Familientherapie, in der systemischen Therapie und im Psychodrama zur Anwendung. Namhafte Vertreter dieser Richtungen haben sich auch mit den Anregungen aus der Aufstellungsarbeit befasst, diese im Sinne eines konstruktivistischen Vorgehens zur Erzeugung möglicher neuer Beschreibungen von Wirklichkeit genutzt und so die Diskussion innerhalb der systemischen Therapie bereichert.

In letzter Zeit hat sich jedoch eine „Kultur von Aufstellungsarbeit“ etabliert, die sehr kritisch zu bewerten ist. Diese Art der Praxis lässt sich in weiten Teilen nicht mit den Grundsätzen systemischer Therapie vereinbaren, vor allem dann, wenn sie in anonymen Großveranstaltungen durchgeführt wird und nicht getragen ist von Kontakt und persönlicher Beziehung. Es ist unsere Sorge, dass hier eine „virtuelle Realität“ von großer hypnotischer Überzeugungskraft erzeugt wird, ohne gleichzeitig von dem Fundament einer tragenden persönlichen Beziehung gedeckt zu sein. Vielmehr werden hier „von außen“ und „objektiv“ verfestigende Beschreibungen und normative, eindimensionale Wirklichkeitskonstruktionen angeboten.

Als einer der führenden Verbände für systemische Psychotherapie distanzieren wir uns von dieser Kultur der Aufstellungsarbeit, in der unter Ablehnung persönlicher Verantwortlichkeit für mögliche Folgen und ohne jegliche Form der Qualitätssicherung und Kontrolle (z.B. durch Supervision) Menschen einer Art von „Heilungsarbeit“ ausgesetzt werden, bei der unrealistische Hoffnungen geschürt werden und - zumindest in der Verkürzung, in der dies bei den Betroffenen ankommt - extrem vereinfachende Zusammenhänge vermittelt werden (etwa, dass Brustkrebs die unausweichliche Folge sei, wenn man die Mutter nicht achte). Gerade diese Praxis, in der Ratsuchende mit „der Wahrheit“ konfrontiert werden, einer Wahrheit, die von der diese beschreibenden Person abgelöst ist und absolut gesetzt wird, hat mit systemischer Therapie, wie sie von der Systemischen Gesellschaft vertreten wird, nichts zu tun.

Es kommt hinzu, dass diese Praxis in der Regel ohne eine geeignete Vorbereitung des Hilfesuchenden und ohne die notwendige Nachsorge betrieben wird. Von der Einhaltung und

Beachtung eines angemessenen Rahmens an empathischer und verantwortungsvoller Professionalität, wie sie selbstverständlich von jeder Psychotherapie gefordert wird, kann hier nicht die Rede sein. Aufstellungsarbeit in diesem Sinn einzusetzen, halten wir für gefährlich und nicht professionell.

Fazit: Aufstellungsarbeit ist keine systemische Therapie.

Zusammenfassend stellen wir fest: die Gleichsetzung zwischen Aufstellungsarbeit und systemischer Therapie ist fehlerhaft und irreführend. Die Praxis der Konfrontation der Betroffenen mit der „Wahrheit“ ist nicht mit den Grundsätzen systemischer Therapie vereinbar, die Vermarktung der Aufstellungsarbeit ist höchst bedenklich. Hier ist aus unserer Sicht zu befürchten, dass der Nutzen, den die Betroffenen von dieser Arbeit haben, den potentiellen Schaden nicht aufwiegt. Zudem schadet diese Praxis – über die Gleichsetzung – auch der systemischen Therapie.

Gleichzeitig ist Aufstellungsarbeit im Kontext einer systemischen Therapie als ein mögliches Instrument durchaus integrierbar. Dieser „systemische“ Einsatz von Aufstellungsarbeit sollte daher aus unserer Sicht weiterhin Gegenstand konstruktiver Auseinandersetzung sein. Diese Auseinandersetzung sollte auf den Kreis fachlich qualifizierter Personen beschränkt bleiben.

Mai 2002

Der Vorstand der Systemischen Gesellschaft, Berlin
im Auftrage der Mitgliederversammlung